Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 58 (1954-1955)
Heft: 24

Artikel: Die Kinder Gottes
Autor: Hägni, Rudolf
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-673004

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein zerschrissener Mantel flattert um seine Schultern. Die Schuhe sind von Staub und Regen längst gilb und rissig geworden; das hagere Gesicht umwuchert ein von Wind und Heulagern zerzauster Bart. Der ausgefranste Hut sitzt lächerlich und schief. Ohne ihn überhaupt zu lüpfen, geht er breitschrittig, doch etwas schwankend, wie Langgewanderte es tun, durch den dämmrigen Raum und reisst die Tür zur Herrenstube auf.

Mit offenem Munde starrt ihm der Wirt nach. Endlich rafft er sich auf, stösst seinen Bauch vor und ruft: «Heda, hier ist euer Platz!»

Der Vagabund kehrt um und sagt, scheinbar erschrocken: «Ich möchte essen.»

«Hier ist euer Platz!» Der Wirt, durch die Erschrockenheit des Vagabunden mutig geworden, drängt den Verwirrten an den harten Knechtetisch.

Lina, die Serviertochter, fragt missmutig und naserümpfend: «Most oder Schnaps?»

Der Vagabund hängt umständlich seinen Hut an den Haken, setzt sich, schaut mit wässrigen Augen um sich und brummt: «Weder Most noch Schnaps. Ein gutes Essen, ein gutes Glas Wein gefälligst!»

Lina ist ratlos. «Ja, aber ...»

«Hier», und der Vagabund wirft seinen prallen Geldbeutel auf den Tisch. «Genügt das?» Er greift in den Beutel und lässt ein Goldstück funkelnd auf dem Tische kreiseln. Er lacht dazu, sein Bart wippt vor Vergnügen.

Das Geklingel lockt den Wirt herbei. Er fasst sich erstaunt am Kinn. Dann reibt er die fetten Hände, als wären sie kalt geworden, und sagt mit dienerischer Stimme: «Das gute Mittagessen servieren wir in der Herrenstube. Darf ich Sie bitten, mein Herr?» Er zieht den Bauch ein und verneigt sich devot.

Der Vagabund erhebt sich missbilligend und wählt in der Herrenstube den kleinen Tisch am Fenster. Aus dem bunten Tischstrauss bricht er sich ein feuerrotes Nägelein und steckt es ins Knopfloch. Die makellose Blume passt allerdings nicht recht zum alten ärmlichen Rocke. Der Wirt sieht es wohl, doch er nickt zustimmend. «Was für ein Wein darf es sein?»

«Eine Flasche vom besten Burgunder.»

«Eine Flasche?» Der Wirt ist unsicher geworden.

«Eine Flasche!» sagte der Vagabund bestimmt und schlägt die flache Hand bekräftigend auf den Tisch. Glas und Teller klirren. «Natürlich, sehr gerne, ich meinte nur ...»

Der Vagabund späht angelegentlich zum Fenster hinaus und würdigt den Wirt keines Blickes mehr.

Lina blickt den merkwürdigen Gast schelmisch an. «Wer hätte das vermutet, Sie Schläuling.» Sie gleitet näher und streift schier seinen grauen schütteren Bart. Der Vagabund will es aber nicht bemerken und trommelt ungeduldig. «Wird's bald? Ich bin hungrig! Und nicht zu vergessen: der Wein muss richtig temperiert sein!»

«Gewiss, mein Herr», und Lina tänzelt hinaus.

Der Wirt ist ein vorsichtiger und gleichzeitig ein misstrauischer Mann. Er ruft den Landjäger an.

Der Vagabund raucht unterdessen geniesserisch die ausgezeichnete Zigarre. Er sieht den Kringeln nach, die er meisterlich zu drehen versteht. Er streckt die Beine und ist mit sich und der Welt sichtlich zufrieden.

Lina wartet in der Ofenecke auf seine weiteren Winke. Das fürstliche Trinkgeld verwirrt und verpflichtet.

Bald darauf tuschelt der Wirt geheimnisvoll und vielsagend mit Lina und nähert sich unter Bücklingen dem Gaste. «Darf ich Sie bitten, mein Herr, im Büro erwartet Sie ein Bekannter. Er möchte hier nicht stören und ...»

Die Kinder Gottes

Du wirst es nie ergründen,
Hochmütiges Menschenkind,
Warum die Armen im Geiste
Die Kinder Gottes sind.
Sie lechzen nicht nach Würden,
Nach Ehren und nach Ruhm,
Sie leben nach dem Herzen,
Das ist ihr Königtum.

Rudolf Hägni